Krakauer Zeitung.

Nr. 16. Samstag, den 19. Jänner 1861.

V. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jed. Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung". Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Major, Julius Willerding, in den Adelstand des Oesterreichischen Kaiserstaates mit dem Prädikate „von Vihar" allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 14. Jänner d. J. dem Hof- und Gerichts-Advokaten, Dr. Heinrich Perger in Wien, aus Anlaß seines Rücktrittes von der Advokatur, in Anerkennung der durch sein ehrenhaftes, eifriges und erfolgreiches Wirken in seinem Berufe um die Rechtspflege sich erworbenen Verdienste, taxfrei den Oesterreichischen Adelsstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 5. Jänner d. J. dem k. k. Kämmerer und Legationsrathe, Grafen Philipp Cavriani, die Annahme und das Tragen des ihm von Sr. Majestät dem Könige beider Sicilien Franz II. verliehenen Kommandeurkreuzes des Ordens Franz I. mit dem Stern allergnädigst zu gestatten geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. Jänner d. J die Uebernahme des Obersten, Franz Ritter Kollmann v. Kollonau, Haus-Kommandanten der Hofburgwache, in den wohlverdienten Ruhestand Allerhöchst anzuordnen und dabei demselben in Anerkennung seiner vieljährigen, pflichtgetreuen guten Dienstleistung, den General-Majors-Charakter ad honores allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 12. Jänner d. J. dem ersten Oberamts-Kontrolor der Sammlungskassa in Prag, Ignaz Brdiczka, in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. Jänner d. J. dem Rechnungsofficiale erster Klasse, Johann Kurelecz, des Deutsch-Banater Grenz-Regiments Nr. 12, in Anerkennung seiner mehr als fünfzigjährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung, das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 19. Jänner.

Wie aus Frankfurt vom 17. Jänner gemeldet wird, beantragten in der Bundestagssitzung die vereinigten Ausschüsse bezüglich des Oldenburger Antrages: „Das Patent vom 25. September 1859 und das Finanzgesetz vom Juli 1860 seien ohne Zustimmung der Stände illegal", Dänemark aufzufordern, binnen sechs Wochen wegen Erfüllung des Provisoriums, gemäß Bundesbeschlusses vom 8. März 1860, sich zu erklären, widrigenfalls zur Execution geschritten würde.

Mittlerweile rüstet Dänemark. Abermals berichtet „Berlingske Tidende," vom 16. Jänner, dahin einschlägige Maßregeln. Das Kriegsministerium hat Veranstaltungen getroffen, daß die gesammte Infanterie mit gezogenen Gewehren versehen wird. Schritte zum vermehrten Einkauf von Pferden sind bereits gethan; ein provisorisches Gesetz wegen Stellung von Districtspferden ist bevorstehend. Das Ministerium hat auch Veranstaltung zur schnellen Einberufung von Mannschaften und Pferden getroffen. Drei zuletzt beurlaubte Jahrgänge von Unterkorporalen sind zur Ausbildung einberufen. Zur Räumung des Arsenals von Rendsburg sind Vorkehrungen getroffen worden. Das Ingenieurkorps hat Ordre erhalten, Pläne zur Ausdehnung der Fortificationen des Dannevirke, von Duppel und Fridericia einzusenden. Die Artillerie erhält mehrere gezogene Batterien.

— Nach dem „Dagbladet" hat der dänische Staatsrath heute das Verbot des Nationalvereines für Holstein beschlossen.

Endlich erfahren wir, was die Anwesenheit der französischen Flotte vor Gaëta bezweckte. Der „Moniteur" vom 17. d. erklärt: Die Entsendung eines französischen Geschwaders nach Gaëta hatte zum Zwecke, den König Franz zu beschützen. Der Kaiser war bemüht, einem unglücklichen Fürsten seine Sympathie zu zeigen (!). Aber getreu dem Prinzip der Nichtintervention (!), welches sein ganzes Verhalten in Bezug auf Italien seit Villafranca geleitet hat, beansprucht der Kaiser keineswegs activen Antheil an dem politischen Kampfe zu nehmen. Wenn diese Demonstration sich verlängert hätte, würde sie ihren Character verloren haben. Unsere Flagge, bestimmt den Rückzug des Königs zu decken, diente als Aufmunterung zum Widerstande und wurde zu einer materiellen Stütze. Schon im October wurde König Franz benachrichtigt, daß die französischen Schiffe nicht immer bleiben können. Um die Anforderungen der Neutralität mit dem Gedanken, den König zu schonen, in Einklang zu bringen, hat Frankreich einen Waffenstillstand vorgeschlagen. Die Feindseligkeiten werden bis zum 19. d. M. eingestellt bleiben, an welchem Tage die französische Flotte absegeln wird.

In Paris ist die Meinung stark vertreten, König Franz werde sich, falls er Gaëta verlassen müßte, mit seinen Truppen in die Abruzzen werfen, wo bekanntlich fast die gesammte männliche Bevölkerung für ihn unter Waffen steht, dem Vordringen der Piemontesen zu Lande auf's wirksamste Widerstand leistet und in vielen Bezirken, namentlich in Teramo und Aquila seine Autorität wieder vollständig hergestellt hat. Der Enthusiasmus, mit welchem dort die Landleute für die Sache ihres Königs Gut und Blut zum Opfer bringen, wird von französischen Correspondenten mit der Begeisterung verglichen, die sich von 1808 bis 1814 in Spanien gegen die fremde Invasion kundgegeben hat.

Der telegraphisch berührte Artikel der offiziösen „Opinione," in welchem die Kriegspartei gewarnt wird, die Regierung nicht zum Kriege gegen Oesterreich zu drängen, führt das Thema aus, daß Italien (d. h. Piemont) durch Zögern und Hinausschieben nur gewinnen könne, bei einem vorschnellen Kriege aber aller Wahrscheinlichkeit nach viele Einbußen erleiden würde. Darum sei es Pflicht der Regierung, ihre Mittel genau zu bemessen und eine Bahn zu betreten, von der jede Ungewißheit ausgeschlossen bleiben müsse; der Furcht, daß sie dem Drucke der Kriegspartei nachgeben werde, müsse ein für allemal ein Ende gemacht werden, denn nur dem König allein könne das Recht einer Kriegserklärung zustehen. Im Königreich beider Sicilien ließ man sich Garibaldi's Hilfe gefallen; dort sei eben die Aufgabe eine leichtere gewesen, während man mit der Eroberung Venetiens nicht so schnell fertig werden könnte. „Die in Neapel zur Anwendung gebrachten Mittel, sagt die „Opinione," reichen gegen Oesterreich nicht aus. Die Mühseligkeiten vor Gaëta zeigen, was man vor Verona und Mantua zu erwarten haben dürfte. Man soll sich keiner Selbsttäuschung hingeben und glauben, daß die Anwesenheit von Freischärlern hinreiche, um die österreichischen Truppen in die Flucht zu schlagen und die Festungsmauern zum Einsturz zu bringen." Es möge daher die Kriegspartei die Nation nicht gegen ihren Willen zum Kriege drängen und die Wähler mögen dieses reiflich erwägen.

Das „Pays" will wissen, daß die Giltigkeit des für zehn Tage zu Gaëta abgeschlossenen Waffenstillstandes erst von dem Tage an beginnt, an welchem die Arbeiten an den Laufgräben vollständig eingestellt werden. Bis zum 13. d. M. hatte sich in der gegenseitigen Situation nichts geändert. Dasselbe Blatt meint, Graf Cavour sei einer künftigen Majorität im Parlament gewiß, glaube mit Erfolg den Angriffsplänen Garibaldi's und seiner Freunde in der Kammer entgegentreten zu können und werde gleich nach der Eröffnung der Session die Friedensfrage anregen.

Das „Journal des Débats" äußert sich über die in Oesterreich zur Erscheinung kommenden separatistischen Bestrebungen der „historischen Individualitäten" in geistreicher und treffender Weise. „Die separatistischen Bestrebungen sind in diesem Augenblicke auch für Oesterreich die größte Verlegenheit und sie sind es, welche, wenn sie sich noch mehr compliciren, das Heil Oesterreichs und der absolutistischen Partei sein werden. Auf die Polen und Ruthenen folgen die Czechen. Diese Czechen bewohnen das Land Böhmen und bilden dort drei Fünftel der Bevölkerung. Zur Zeit des Königs Spitignew I. waren sie einmal ein Volk. Wollten sie sich mit der liberalen Partei in Oesterreich verständigen, so wären sie heute ein freies Volk, was im Jahre der Gnade 1861 eine ziemlich kostbare Errungenschaft ist. Die liberale österreichische Partei bietet den Czechen als Preis ihrer Allianz eine Menge Freiheiten an, mit denen wir Franzosen wahrhaftig zufrieden wären: „Preß-, Cultus- und municipale Freiheit." Die Czechen sollen ihren eigenen Landtag, ihre eigenen Gerichte, ihre eigenen Schulen haben. Sie sollen ihre Kinder nichts lernen lassen, als das rein Czechische, welches bekanntlich die wohlklingendste Sprache auf dem Erdball ist; es soll ihnen nicht im geringsten zugemuthet werden, den scheußlichen Jargon zu lernen, in welchem Luther und Göthe geschrieben haben. Aber die Czechen sind damit nicht zufrieden; sie wollen mehr: sie wollen so viel, daß es schwer wird, sie zufriedenzustellen. Sie wollen keine Deputirten wählen für das künftige Parlament in Wien; sie wollen sich Mähren annexiren, von dem die Sage geht, daß sie es vor acht Jahrhunderten einmal beherrscht haben. Selbst der König von Preußen hat keine Hoffnung mit den Czechen im Frieden zu leben, wenn er ihnen nicht auch Schlesien zurückgibt, von dem sie behaupten, daß es im Jahre 1327 ihrem Könige den Vasallen-Eid geleistet. Sie wollen auch mit den Kroaten einen einzigen Staat bilden, obgleich sie von diesen durch mehr als hundert Meilen, durch acht Millionen Deutsche und durch Gebirge getrennt sind, welche in die Augen springende Grenzen bilden. In Bezug auf Croatien haben die Czechen die Concurrenz der Magyaren zu bestehen, die ihrerseits Croatien im Namen des „historischen Rechtes" sich einverleiben wollen. Die Czechen antworten darauf, Croatien sei erst im Jahre 1077 unter Konig Ladislaus ungarisch geworden und wenn die Croaten vorher überhaupt etwas waren, so seien sie unstreitig die Brüder der Czechen gewesen. Wir haben keine Lust, den Czechen ihr „historisches Recht" streitig zu machen. Da aber Frankreich eine Thorheit beginge, wenn es allein in der Welt sein „historisches Recht" nicht geltend machen wollte, so macht es uns unser Patriotismus zur Pflicht, im Namen Frankreichs daran zu erinnern, daß das Wort „Böhmen" von Boji kommt, daß die Boji ein gallischer Volksstamm waren und daß die heutigen Franzosen in direkter Linie von den Boji abstammen; daß diese 589 Jahre vor Christi Geburt das Land Böhmen bewohnten und daß Böhmen sammt allem, was es in sich faßt, die Czechen mitinbegriffen, heute kraft eines noch älteren und eben deshalb noch heiligeren Rechtes, als das der Czechen auf Schlesien, zu Frankreich gehört." Es will uns bedünken, als ob der Franzose den Nagel auf den Kopf getroffen hätte. Mit wenigen Zügen gibt er die Ansprüche von Stämmen, welche sich zu Nationen aufblähen wollen, dem Gelächter aller Gebildeten preis.

Aus Constantinopel, 9. Jänner, wird über Paris gemeldet: Die europäische Commission in Damascus wurde mit Drohungen aufgenommen. Der britische Commissär befragte dreitausend Damascener; alle erklärten, eine neue Gefahr für die Christen sei bevorstehend. (Also muß das französische Occupationscorps noch in Syrien bleiben. Quelle prevoyance!)

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 17. Jänner. Se. k. k. Apostolische Majestät haben geruht im Laufe des heutigen Vormittags Privat-Audienzen zu ertheilen.

Herr Oberlieutenant Graf Uexküll, der General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, welcher als Courier zu Ihrer Majestät der Kaiserin nach Madeira gesendet wurde, ist gestern Mittags hierher

Feuilleton.

Skizzen aus dem Rechtsleben.

Stallmeisteruniform und Tricot.

(Schluß.)

Zu dem eigentlichen Gegenstande übergehend, habe ich folgendes zu bemerken: Herr Leotard Sohn trieb gymnastische Künste zu Toulouse, und seine Landsleute scheinen die Uebungen, welche er ihnen vormachte, ziemlich gleichmüthig angesehen zu haben. Herr Dejean sah ihn und engagirte den Künstler am 22. Juli 1859 sammt dessen Vater für eine Monatgage von 1200 Francs. Am 22. November war dieses Engagement erneuert mit einer Erhöhung der Gage, welcher zufolge das Künstlerpaar vom 1. Februar 1860 bis zum 1. Februar 1861 3000 Francs Monatgehalt beziehen sollte. In diesen beiden Verträgen hielt Herr Dejean die Verbindlichkeit, die Uniform zu tragen, sehr energisch aufrecht nnd machte dieselbe zum Gegenstand folgender Clausel: „Die Herren Leotard Vater und Sohn verpflichten sich, ihre Thätigkeit auch den „kleinen" Diensten der Reitbahn zu widmen, wie dies bei Kunstreitergesellschaften üblich ist, und die Uniform zu tragen, welche ihnen zu diesem Zwecke übergeben wird."

Das Tribunal sieht demgemäß, daß die Verpflichtung des Herrn Leotard Sohn so klar und präcis ausgesprochen war als nur immer möglich; um aber jeden Zweifel zu beheben, theile ich noch mit, daß Herr Leotard Sohn während 7 Monaten ohne Widerrede seinen Vertrag eingehalten und bei allen Vorstellungen in der Stallmeisteruniform erschienen ist. Während der Zeit, als sich Herr Leotard als ein loyales Mitglied des Circus benahm, bewies sich Herr Dejean gegen ihn als ein wohlwollender, ja großmüthiger Director. Er beschenkte ihn mit Gratificationen im Betrage von 7250 Francs; er bewilligte ihm eine Einnahme; er sendete ihn nach Berlin und überließ ihm von dem dort gemachten Gewinn die Summe von 900 Francs; überdies gestattete er ihm die Exerzitien auf dem Seile, welche zu seinem Repertoire gehören, wegzulassen uud zahlte ihm seine Gage auch, während ihn eine Krankheit leistungsunfähig machte.

Herr Leotard machte sich kein Bedenken daraus, in verschiedenen Circus Vorstellungen zu geben; er erbot sich selbst bei Gelegenheit des Napoleonsfestes vom 15. August bei der Polizeipräfectur, die Seine auf dem Trapeze zu überschreiten; und in allen diesen Fällen dachte er nicht daran, die Ermächtigung des Herrn Dejean einzuholen und letzterer machte ihm deshalb nicht einmal Vorwürfe.

Endlich um das Glück des Künstlers vollständig zu machen, ging Herr Dejean so weit, ihm ein Engagementsantrag von jährlich 106.000 Fr. zu machen.

Aus allen dem geht hervor, daß, was den Geldpunkt anbelangt, Herr Dejean gegen Leotard eben nicht karg war. Er hat ihn aber bezüglich der Förderung seines künstlerischen Rufes kaum weniger begünstigt.

Niemand unterschätzt heutzutage die Macht der Reclame; und Dejean sparte in dieser Beziehung nichts, um seinem Mitgliede auf die Beine zu helfen. Er ließ „unendliche" Affichen anschlagen, auf welchen der „Unvergleichliche" als ein durch die Luft schießender Vogel dargestellt wird, er begründete den beinahe europäischen Ruf des Mannes, und ist zum großen Theil der Schöpfer jener Beliebheit, welche den Künstler heute so beliebt macht.

Im Austausch all dieser Liebenswürdigketten durfte Herr Dejean von Herrn Leotard, wenn nicht Dankbarkeit, wenigstens eine gewissenhafte Erfüllung seiner Verpflichtungen erwarten; er wurde aber arg enttäuscht. Herr Dejean, den sein Gesundheitszustand nöthigte, nach Vichy zu gehen, überließ die Leitung des Circus Herrn Tanney. Herr Leotard machte sich die Abwesenheit des Chefs alsogleich zu Nutze und weigerte sich entschieden, die Uniform zu tragen. Herr Dejean, von Tanney über diesen Vorfall unterrichtet, schreibt an Leotard folgenden freundschaftlichen Brief:

„Vichy, 25. August 1860.

„Mein lieber Julius! Ich ersehe aus einem Briefe Tanney's zu meiner Ueberraschung, daß Sie seit zwei oder drei Tagen Abends nicht mehr die Stallmeistersuniform anziehen. Ich begreife nicht, warum Tanney unterließ, dies alsogleich zu rügen. Sie kennen die Beweggründe, welche mich veranlaßten, Ihnen diese Verpflichtung aufzuerlegen. Diese Beweggründe bestehen heute ebenso, wie damals. Ich beeile mich daher, Sie durch diese wenigen Zeilen zu verständigen, daß Sie auch fernerhin die Stallmeisteruniform tragen mögen, wie dies jeder Ihrer Kameraden ohne Ausnahme thut. Ich rechne diesfalls auf Ihren guten Willen, der Sie bestimmen wird, mir alsogleich diese Genugthuung zu geben.

„Unter Einem benachrichtigte mich Tanney von der leichten Unpäßlichkeit Ihres Vaters, doch ließ er mich darüber im Zweifel, ob er bereits wieder wohl ist; er kündigte mir lediglich an, daß Sie Ihre Thätigkeit wieder aufgenommen.

„Ihre Memoiren sind also endlich erschienen! Um so schlimmer, denn Sie werden es bald genug bedauern, meinen Rathschlägen nicht gefolgt und die Veröffentlichung einer Schrift unternommen zu haben, deren Inhalt Ihnen in den Augen des großen Publikums nur schaden kann und selbst von Seite Ihrer größten Verehrer Mißbilligung finden dürfte. — In aller Freundschaft. Dejean."

Die Antwort Leotard's ließ nicht lange auf sich warten, und ich lege sie dem Tribunal vor, weil sie den Schreiber charakterisirt. Sie lautet:

zurückgekehrt. Er bringt die hocherfreuliche Nachricht, daß das Befinden Ihrer Majestät sich fortwährend bessert. Die Witterung auf Madeira war herrlich, der Neujahrstag mit dem schönsten Junitage in Wien zu vergleichen. Der Geburtstag Ihrer Majestät und das Weihnachtsfest wurden nach heimatlicher Sitte gefeiert. Se Excellenz der Oberst-hofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin FML. Graf Nobili hatte für die Weinachtsfeier aus Laxenburg einen Fichtenbaum mitgenommen, der sich vortrefflich erhalten hat und zur Erinnerung an den Aufenthalt Ihrer Majestät auf Madeira im Garten der von Allerhöchstderselben bewohnten Villa eingesetzt wurde. Die sämmtlichen in Madeira weilenden Deutschen haben Ihrer Majestät zum Geburtstage eine Adresse überreicht, deren Lettern die österreichischen Reichsfarben — schwarz und gelb — zeigten.

Der k. k. Rittmeister Graf Rechberg begibt sich heute als Courier mit Depeschen an Ihre Majestät die Kaiserin nach Madeira.

Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand Max wird nächste Woche nach Triest zurückkehren.

Der Herr FML. Graf v. Mensdorff ist gestern nach Temeswar abgereist.

Der Herr FZM. Fürst Franz Liechtenstein hatte gestern Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser und kehrt heute nach Pest zurück.

Se. Hoheit der Graf v. Chambord ist mittelst Nordbahn nach Belgien abgereist.

Nach einer Zuschrift des Staatsministeriums an den Präsidenten der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft, S. D. Fürsten A. Schwarzenberg, soll der Entwurf eines österr. Waffenrechtsgesetzes wo möglich unter den ersten Gesetzgebungsgegenständen zur verfassungsmäßigen Behandlung an die Reihe kommen.

Die „Donau-Ztg." bringt folgende Note: Die „Presse" zählt in einer ihrer jüngsten Nummern alle Zeitungen und Artikel auf, gegen welche nach ihrer Behauptung ein Preßproceß anhängig gemacht worden sei, und spricht sich bei diesem Anlaß tadelnd über den „Rigorismus der Staatsanwaltschaft" aus. Dem entgegen sind wir in der Lage, die Mittheilung zu machen, daß von Seite der Staatsanwaltschaft seit Jahr und Tag wegen eines Preßvergehens auch nicht Eine Anklage bei dem Gerichtshofe eingelegt worden ist, und daß auch gegenwärtig keine solche Anklage vorliegt. Von allen in Nr. 13 der „Presse" aufgezählten sogenannten Preßprocessen hat die Staatsanwaltschaft von amtswegen, nämlich ohne Anzeige einer andern Behörde, gar keinen Untersuchungsschritt provocirt. Die von Anderen bei der Staatsanwaltschaft eingebrachten Anzeigen muß dieselbe dem Gerichte übergeben, wenn sie nicht offenbar gar keine strafbare Handlung enthalten. In zweifelhaften Fällen selbst eine Anzeige zu verwerfen, steht nach dem Gesetze der Staatsanwaltschaft nicht zu. Ob das Gericht die ihm zukommenden Anzeigen verwirft oder darüber eine Untersuchung einleitet, hängt wieder nur vom Gerichte selbst ab, indem der Staatsanwalt zwar seine Ansicht auszusprechen hat, diese aber für das Gericht in keiner Weise bindend ist, noch auch bei der Beschlußfassung selbst mitzählt. Will der Staatsanwalt eine Untersuchung haben, und verweigert diese das Gericht, so steht ersterem das Berufungsrecht zu. Ein größerer „Rigorismus" der Staatsanwaltschaft gegen die gerichtliche Auffassung müßte sich daher in der Ausübung des Berufungsrechtes äußern. Nun hat die Staatsanwaltschaft im Jahre 1860 im Ganzen nur 33 Berufungen eingelegt, darunter 28 mit und nur 5 ohne Erfolg. Unter allen 33 Berufungen war nur Eine, welche einen sogenannten Preßproceß betraf, und selbst diese Eine Berufung hat die Staatsanwaltschaft zu Gunsten eines Journales eingelegt. Die bisherige „Razzia" gegen die Journale besteht lediglich darin, daß einige Redacteure und Correspondenten über die Tendenz ihrer Artikel vernommen und ihnen die rechtliche Auffassung des Untersuchungsrichters mitgetheilt wurde. Ueber das Gedicht: „Misera contribuens plebs" hat nicht einmal eine Vernehmung stattgefunden, da schon die Anzeige verworfen wurde, ohne daß der Staatsanwalt dagegen eine Berufung einlegte, und bezüglich des den letzteren selbst betreffenden angeblichen Gerüchtes hat dieser vor Gericht ausdrücklich erklärt, daß dieser Gegenstand, wenn überhaupt, nur durch eine Privatanklage verfolgt werden könnte, er aber eine solche nie erreichen werde.

Ein großer Theil des nieder-österreichischen Adels und der Großgrundbesitzer dieses Kronlandes hat in diesen Tagen seine Sympathien für das neue Regierungssystem und ein constitutionelles Oesterreich in erfreulicher Weise kundgegeben. Fünfundsechszig meist dem Adel angehörige Männer haben sich bei Gelegenheit der Generalversammlung der Landwirthschafs-Gesellschaft zu einem politischen Programme geeinigt. Der Adel und die Großgrundbesitzer begrüßen in diesem Programme das kaiserliche Diplom als den Ausgangspunkt eines zeitgemäßen Systemwechsels in der Regierungsform Oesterreichs; sie sprechen offen die Ueberzeugung aus, daß das System der früheren landständischen Institutionen den Verhältnissen der Neuzeit nicht mehr entspricht und glauben die Begründung ihrer politischen Stellung nur in dem Geundbesitze und in dem Vertrauen ihrer Mitbürger künftig finden zu können; sie wollen an den in dem Schmerling'schen Rundschreiben aufgestellten Grundsätzen festhalten und erachten die schleunigste Einberufung einer allgemeinen Reichsvertretung für dringend und unerläßlich. Sie erklären ferner es für eine Pflicht des Patriotismus, die organisatorische Thätigkeit der Regierung jetzt durch weitere Reformanträge nicht zu verzögern und die fernere freiheitliche Entwicklung den künftigen legalen Vertretungen zu überlassen.

Der feierlichen Installation des Herrn Hofrathes Prof. Dr. Oppolzer als Rector magnificus der Wiener Hochschule wohnten die Vertreter der Universität, die vornehmsten wissenschaftlichen Autoritäten, die Mehrzahl der Fakultätsmitglieder rc. rc. bei. In einer glänzenden Festrede besprach der neue Rektor den wohlthätigen Einfluß der von Sr. Majestät dem Kaiser gewährten Lehr- und Lernfreiheit und die aus derselben sich ergebenden Forderungen an eine Universität, an der dieses Princip zur Geltung gekommen; die aufrichtigste Mitwirkung aller Lehrenden und Lernenden thue aber noth um solchen Forderungen zu entsprechen, um jedem Mißbrauch kräftig entgegentreten zu können.

„Wenn — schloß der Redner — wenn alle Mitglieder der Universität ihren Pflichten im freien Dienste der Wissenschaft freudig leben, dann wird die Wissenschaft blühen, das Leben der Universität sich kräftig entwickeln, die Wohlfahrt der Gesellschaft gedeihen; dann wird kein Sturm mehr die Lehr- und Lernfreiheit erschüttern, die Wahrheit meiner heutigen Rede immer mehr und mehr durch die Wahrheit erprobt werden; dann wird man meinen heutigen Wahlspruch gerechtfertigt finden; es lebe die Lehr- und Lernfreiheit! Es lebe der Kaiser, der sie gegeben!"

Wie süddeutsche Blätter melden, hat die Bundes-Militär-Commission mit dem österreichischen Hüttenwerk Mariazell in Steiermark einen Vertrag über Lieferung schwerer eiserner Geschütze für die Bundesfestungen abgeschlossen.

Die „Wiener Ztg." schreibt: Die gewaltsamen Vorgänge des Neutraer Comitates gegenüber dem dortigen Gerichtshofe haben die Regierung veranlaßt, dieser offenbaren Auflehnung mit Entschiedenheit entgegen zu treten. Nach einer telegraphischen Anzeige ist der dortige Gerichtshof ohne Anwendung physischer Gewalt in seinen früheren Wirkungskreis eingesetzt und die gesetzliche Wirksamkeit seiner Organe ermöglicht worden.

Außer den gestern erwähnten Punkten hat sich die Neutraer Comitatscommission auch für die straffreie Heimkehr aller politischen Flüchtlinge, für die Freilassung der politischen Gefangenen, für die Zurückgabe der confiscirten Güter, für das alsogleiche Aufhören der unter der „Willkürherrschaft" eingeführten Behörden, für die Abschaffung der durch die „ungesetzliche Regierung" eingeführten Steuern und für die alleinige Giltigkeit der ungarischen Gesetze ausgesprochen. Von den Gesetzen des J. 1848 soll „nicht um ein Haarbreit" abgewichen werden. Die Beschlüsse werden dem Bar. Vay, „in welchem die Nation den Vermittler in dieser kritischen Epoche ehrt", zur Kenntnißnahme, so wie den übrigen Comitaten behufs des einstimmigen Zusammenwirkens mitgetheilt werden.

Wie der „Sürgöny" mittheilt, ist der Beschluß des Liptauer Comitats wegen Errichtung und Bewaffnung der Nationalgarde dem Vernehmen nach von der königlichen ungarischen Hofkanzlei annullirt worden.

In Balassa-Gyarmat wurden am 12. d. denen der übrigen Komitate wesentlich gleichlautende Beschlüsse gefaßt. In Fünfkirchen ist das bisherige ungesetzliche Verfahren in Bezug auf die Organisation der Stadt eingestellt und der Obergespan mit Leitung desselben durch den Tavernikus betraut worden.

Der Neutraer Berichterstatter des „Pesti Naplo" äußert Besorgnisse in Betreff der Größe des neu eingesetzten Beamtenkörpers. Auffallend ist, bemerkt derselbe, daß der gegenwärtige Beamtenkörper des Comitats sich auf eine Anzahl beläuft, wie bisher noch kein anderes Comitat sie aufzuweisen haben wird. Er besorgt bei der sehr großen Anzahl der Actualisten und noch größeren der Honorar-Beamten, daß der Beamtenkörper in den Comitatsausschüssen ein solches Uebergewicht erlangt, daß der Comitatsausschuß selbst zur Chimäre wird. Sehr wahrscheinlich ist übrigens die Befürchtung des Berichterstatters, daß die so oft gepriesene Billigkeit des Selfgouvernements bei solchen Vorgängen leicht Schiffbruch leiden könnte, überhaupt wenn die in voller Erinnerung noch fortlebenden Gebühren-Liquidationen, die jede Intervenirung des Municipiums für den Privaten oft sehr kostbar machten, erneuert zur Geltung kommen sollten.

Im Neograder Comitate dagegen ist die in Antrag gebrachte Erhöhung der Beamtengehalte unter der Begründung abgelehnt worden, daß die Bekleidung eines Comitatsamtes Sache der Ehre und des Ruhmes sei, nicht aber zum Broterwerb herabgewürdigt werden dürfe.

Auch die Besoldung des Szolnoker Magistrates ist sehr eng bemessen, da der jährliche Gehalt des Richters auf 200 fl., der des ersten Notärs, des Einzigen im ganzen Magistrat, der auch in den neueren Gesetzen bewandert, auf 300 fl., des zweiten Notärs auf 200 fl., der Magistratsräthe auf je 60 fl. gestellt wurde u. s. w. Als Jemand alle diese Besoldungen für zu gering hielt, schrie das Volk einem Demagogen, der auf Alles Einwendungen zu machen wußte, immer nach: „Den ministeriell bemessenen Gehalt!" — Wenn gesagt wurde: Was sind 200 fl., ein Béres hat ja mehr? — hieß es: Ja, das ist etwas Anderes. Fragte man: Was sind 60 fl.? — so erscholl darauf die Antwort: Mehr als genug dafür, daß Einer nur unter den Tisch zu spucken hat. Wir brauchten, meinte Jemand, auch einen Arzt. — Zu was? — lautete der Einwurf — einmal hatte ich das Fieber und der Arzt konnte es mir nicht vertreiben u. s. w. Bei einer so practischen Anschauung schmolz denn auch der vorjährige städtische Kosterüberschlag von 26,000 auf 6000 fl. herab.

Aus welchen Elementen die Comitatscongregationen zusammengesetzt sind, zeigte die Preßburger am 11. d., in welcher, wie die „Oest. Ztg." meldet, der Antrag gestellt wurde, die Grundbücher zu verbrennen oder in die Kloaken zu werfen." Dem Antrage gab der Rechtsanwalt St. B. Ausdruck. Die durch mehrere Advokaten belehrte Versammlung gewann aber doch so viel Besonnenheit, daß sie die Gefahr, die den Realcredit aus der Annahme eines solchen Antrages erwachsen müßte, einsehend, sich für die fernere Belassung und Führung des Grundbuchsinstituts entschloß. — In derselben Congregation wurde eine Deputation zur Uebernahme der Acten des Landes- und Bezirksgerichtes in Preßburg und zur Auflösung dieser Behörden ernannt. Die Deputation verfügte sich deshalb zum Landespräsidium, zog sich jedoch unverrichteter Sache zurück, nachdem der Präsident erklärt hatte, daß die Gerichtshöfe und Gerichte Ungarns von der ungarischen Hofkanzlei die Weisung erhalten, in ihrem bisherigen Wirkungskreise bis auf Weiteres zu verbleiben.

Der Herr Graf Ilija Beda Jankovic hat aus Zara an Se. Exc. Herrn Bischof Stroßmaier unterm 24. v. M. ein offenes, im „Pozor" veröffentliches Schreiben gerichtet, worin er für die Selbstständigkeit Dalmatiens in die Schranken tritt und besonders gegen die Initiative spricht, welche die Banalconferenz in der Vereinigungsfrage Dalmatiens mit Croatien ergriffen hatte. Se. Exc. der Herr Bischof antwortete nun in demselben öffentlichen Weg dem Herrn Grafen. In dieser Antwort setzt der Kirchenfürst auseinander, wie gerade die Vereinzelnung, in welcher Dalmatien seinen Schwesterländern gegenüber gestanden, Ursache an dem gegenwärtigen traurigen Zustande mit Hinblick auf die glänzende Vergangenheit Dalmatiens, an der dortigen Fremdherrschaft und all den Uebeln sei, die es bis jetzt getroffen; diesem Zustande die Dalmatiner entrissen zu sehen, sei der heißeste Wunsch der stammverwandten Croaten und Slavonier. Wer den ersten Schritt hiezu gethan sei gleich. Wenn die Croato-Slavonier dies thaten, so geschah es nur aus Liebe zu den slavischen Brüdern in Dalmatien, welcher sie nicht mehr widerstehen konnten; sie thaten es, weil sie die ersten unter den Südslaven sind, die sich der fremden Fesseln entledigt und zu einem freien constitutionellen Leben gelangt sind. Sollte eine Vereinigung gelingen, so können die Dalmatiner versichert sein, daß ihre Wünsche auch die der Croaten seien, daß ihr Ruhm und Fortschritt das Glück der Croaten bilden. Ein zweites Schreiben Sr. Exzellenz des Herrn Bischofs ist an den Principe Giorgi in Ragusa gerichtet und spricht sich etwa in demselben Sinne aus.

Der „Pozor" bringt eine Zuschrift aus Krain, in welcher für die Slovenen ein besonderer Landtag verlangt wird. Die Slovenen, etwa 1,870.000 an Zahl, sind über Krain, Kärnten, Steiermark, Görz mit Triest, Venedig und Ungarn vertheilt, so daß sie mithin sechs Landtage zu beschicken hätten. Auf diesen würden sie immer nur in der Minorität bleiben, und darum meint der Einsender im „Pozor", „wäre es am besten, wir Slovenen würden unsere Abgeordneten nicht auf den Landtag unter die Deutschen senden, wo wir ihnen nur hinderlich wären, sondern wir würden einen besondern gemeinsamen Landtag haben, wo wir unsere Wünsche gemeinsam der Regierung vortrügen, und was dann der Kaiser bestätigen würde, das würde uns Gesetz sein." Der Einsender beruft sich dabei auf die alte historische Einheit der Slovenen, denn „das Slovenenland sei einst unter dem Namen Gorotania (nicht Kärnten) viel größer gewesen," und habe nebst Krain, Görz, Kärnten, den größten Theil Steyermarks rc. umfaßt. (Wenn, bemerkt die „Bohemia", aber den Slovenen ein solcher eigener Landtag zugestanden würde, hätten dann nicht auch die Ruthenen die ja jetzt gleichfalls zwei verschiedene Landtage zu beschicken hätten, das Recht einen gemeinsamen ruthenischen Landtag zu beanspruchen? Und müßten dann nicht die Kroaten, die in verschiedenen ungarischen Comitaten und in Niederösterreich sporadisch leben, ihren Landtag nicht in Pest und Wien, sondern in Agram suchen? Wir hätten dann aber nicht mehr Landtage, sondern Nationaltage: einen czechisch-mährisch-slowakischen, einen polnischen, einen rumänischen, einen kroatischen, serbischen, magyarischen, vielleicht etwelche deutsche Nationaltage u. s. w. Will man vielleicht auch behaupten, daß diese Zersplitterung die Macht des Reiches kräftigen würde?)

Die Banal-Conferenz in Agram hat nach mehrwöchentlicher Unterbrechung am 15. d. Mts. wieder eine Sitzung gehalten. Nach einer weitläufigen Debatte einigte sich die Conferenz 1) für die Verweisung der Mur-Insel-Frage an den Landtag, 2) für die Annahme des Wahlgesetzes vom Jahre 1848, 3) für die Bitte um Vereinigung Dalmatiens mit Croatien und Slavonien und 4) für die Reorganisirung der Banaltafel und der Statthalterei.

Wie die „Triester Ztg." meldet, sind der Graf und die Gräfin Montemolin an den Masern (und nicht am Scharlach) gestorben. Sie waren vor etwa acht Tagen von Brunnsee angekommen, wo bekanntlich kurz zuvor der Bruder des Grafen, Don Fernando, gleichfalls den Masern erlegen war.

Deutschland.

Aus Berlin wird geschrieben, daß Prinz Murat nicht blos der Träger und Ueberbringer der durch die gangbare Courtoisie gebotenen Beileids- und Glückwunschschreiben des Kaisers der Franzosen gewesen ist, sondern daß er den Auftrag gehabt hat, nochmals förmlich und ausdrücklich dem Wunsch und dem Willen des Kaisers Ausdruck zu geben, die freundnachbarlichen Beziehungen ganz speciell zu Preußen zu pflegen und zu fördern, und namentlich die Hoffnung auszusprechen, daß Preußen in die Verhandlungen über den von Frankreich angeregten Handelsvertrag mit demselben entgegenkommenden Eifer eintrete, wie Frankreich, und damit dem materiellen Wohlergehen der beiden Staaten und der Erhaltung eines ungetrübten Friedens eine neue Bürgschaft gebe u. s. w.

Der König von Preußen hat so eben Europa ein Anzeichen gegeben, daß er die gegenwärtigen Einrichtungen in Italien nicht anerkenne, indem er vom Großherzog von Toscana, welcher bei der Leichenfeier in Berlin anwesend war, den toskanischen Hausorden annahm als Austausch des ihm verliehenen schwarzen Adlerorden.

Paris, 26. August 1860.

„Herr Dejean! Ich hätte eigentlich mich nie dazu verstehen sollen, die Stallmeisteruniform zu tragen; ich that es gegen den Willen meiner Mutter, welche mir die ganze Zeit, seitdem ich bei Ihrer Gesellschaft bin, ihren Verdruß darüber nicht verhehlte. Sie hatte Recht.

„Nach und nach überzeugte ich mich (etwas spät allerdings, doch früh genug, um eine Aenderung zu treffen), daß der Stallmeisterdienst statt mir zu nützen, mir schadete. Das Publikum, dem ich nun angehöre, sprach seinem Rechte gemäß seine Meinung aus; sie lautete dahin, daß es sich für mich nur zieme, in Tricot im Circus zu erscheinen. Sie wissen sehr wohl, daß ich nicht geboren bin, Reife zu halten oder Tabourets herbei zu bringen; darin besteht meine Sendung nicht!

„Ich arbeitete ehedem in meiner Heimat, allein ich war frei. Wenn ich nach Paris ging und in Ihren beiden Circus erschien, so war das, was mich dazu bewog, nicht Gewinnsucht, sondern die Liebe zum Ruhme. Es handelt sich also für mich darum, das Leben des Künstlers im großen Styl zu führen und bei meiner Specialität, dem Trapeze zu bleiben.

„Sie haben mir zwar Anfangs gesagt, die Stallmeisterkleidung gehöre zur Hausordnung, und ich ging ohne Widerstreben darauf ein; nun aber sehe ich das Unzukömmliche und Unbillige der Sache ein.

„Ich verhehle Ihnen daher nicht, ohne meine Kameraden, die es anders halten, nahe treten zu wollen, daß ich ein Kleid, welches ein Zwitterding zwischen Tricot und Straßenkleidung ist, für mich sehr unpassend erachte. Jene Künstler, die man Akrobaten zu nennen pflegt, sind, wie Sie wissen, in der guten Gesellschaft nicht zugelassen; dies ist leider nur eine Wahrheit. Was ich vorhabe, geschieht, um diesem Vorurtheile entgegen zu treten; hätte ich dies nur gleich ursprünglich verstanden!

„Mein Vater befindet sich auf dem Wege der Besserung und unterstützt mich bei meinen Productionen.

„Meine Mutter befindet sich in Paris und dankt Ihnen für die Freundlichkeit, mit welcher Sie ihrer gedachten.

„Leben Sie wohl, Herr Dejean, und genehmigen Sie rc. Julius Leotard Sohn."

Daraus möge der Gerichtshof entnehmen, daß Leotard nur von dem Gedanken gequält ist, in die „gute" Gesellschaft zu gehen, wenn auch nicht gerade in seinem Costüme, das ihm vor Allem an das Herz gewachsen scheint. Herr Dejean that nach seiner Rückkehr nach Paris alles Erdenkliche, um Leotard Sohn zurecht zu bringen. Allein der Künstler beharrte bei seiner Weigerung; nicht nur wies er die Zumuthung, die Uniform anzuziehen, zurück, er erschien auch gegen die Hausordnung, im Zuschauerraume. Es blieb nichts übrig, als die Intervention des Polizeikommissärs zu suchen, der über letztere Thatsache folgenden Act aufnahm und dem Herrn Dejean behändigte:

„Den 11. October 9 Uhr Abends. Ich constatire hiemit, daß trotz der wiederholten Rügen des Directors Dejean und ganz entgegen dem Vertrage vom 23. November 1852, der gymnastische Künstler Leotard auf einem der im Circus für das Publicum reservirten Plätze saß und diesen Platz erst über meine Aufforderung räumte, indem er ausrief, wenn man ihn zwingen sollte den Circus zu verlassen, würde er weder heute noch morgen arbeiten.!

„Wir haben gegenwärtigen Act in aller Form Rechtens aufgenommen, und Herrn Dejean übermittelt, damit er sich desselben gegen Leotard Sohn bedienen könne."

Leotard führte die Drohung aus, welche er dem Commissär gegenüber ausgesprochen, und verweigerte unter dem Vorwande krank zu sein, jede Dienstleistung.

Aber diese angebliche Krankheit war nur eine Fiction wie Folgendes beweist: Herr Leotard, der zu krank war, um seine Künste über einen Monatgehalt von 3000 Franken zu machen, war gesund genug, um von Herrn Dejean eine Gage von 16,000 Francs monatlich zu begehren.

Dieser Vorschlag wurde durch Herrn Darthenay übermittelt, wie dies das folgende Schreiben desselben bestätiget:

„Donnerstag 10. September.

„Mein lieber Herr Dejean! Sie ersuchten mich in Ihrem Schreiben von heute Morgen, Ihnen die Bedingungen, welche die Leotards Vater und Sohn Ihnen durch mich vorlegen lassen, zu präcisiren. Demgemäß habe ich die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß mich die Herren Leotard beauftragt haben, Ihnen den Vorschlag zu machen, den bestehenden Vertrag aufzulösen und durch ein neues Engagement auf ein halbes Jahr zu ersetzen, Gehalt 96,000 Fr.

Ergebenst Darthenay."

Solchen Maßlosigkeiten gegenüber glaubte Herr Dejean nicht zaudern zu sollen, er ließ Leotard vor dieses hohe Gericht laden und hegt die Ueberzeugung, der Ausspruch desselben werde den jungen Künstler darüber aufklären, daß nicht Alles damit gethan sei, Ruhm geerntet zu haben, sondern, daß es sich vor Allem darum handle, seine Vertragsverbindlichkeiten treu und redlich einzuhalten."

Die Entgegnung des Vertreters Leotard des Jüngern, Herrn Augustin Fraville, lautete:

„Ich werde auf die von Herrn Dejean gegen meinen Clienten gerichteten heftigen Angriffe nicht antworten, er war seiner Zeit eben so eifrig ihm Weihrauch zu steuern, wie er es heute ist, ihn herabzusetzen. Er war es, der dem jungen Mann in den Journalen Lobpsalmen singen ließ, er hat ihm jene Eitelkeit in das Herz gepflanzt, welche er ihm heute

Während des Aufenthaltes in Berlin zur feierlichen Beisetzung des verewigten Königs empfing der Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz die Insignien des österreichischen St. Stephanordens aus den Händen des Erzherzogs Ferdinand Max, welcher mit Ueberbringung derselben von seinem kaiserlichen Bruder beauftragt war.

In der Sitzung der bairischen zweiten Kammer vom 16. Jänner beantragte der Abgeordnete Völk, die Kammer möge Verwahrung gegen den die Competenz überschreitenden Bundesbeschluß betreffs **Kurhessens** einlegen, weil derselbe alle deutschen Verfassungen bedrohe; zugleich möge die königl. baierische Staatsregierung veranlaßt werden, für die Wiederherstellung der Verfassung Kurhessens zu wirken.

Das „Dresd. Journ." ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Mittheilung der „Allg. Ztg.": der erste Anlaß, der zur Verhaftung des Grafen Teleki in Dresden führte, sei von Paris ausgegangen, indem von der dortigen Regierung die sächsische Behörde den Wink und die Andeutungen erhalten habe, in welcher Verkleidung und unter welchem Namen Graf Teleki auf sächsischem Boden ankommen werde, der Begründung vollständig entbehrt.

Frankreich.

Paris, 15. Jänner. Durch kaiserliches Decret vom 12. d. sind Senat und gesetzgebender Körper zur Session auf Montag 4. Februar zusammenberufen worden. Der Senat tritt übrigens bereits am 22. Januar zusammen, um den durch das Decret vom 24. November v. J. formulirten Entwurf des Consults zu berathen, welches sich auf die tägliche Veröffentlichung der Sitzungsprotokolle beider Staatskörper in den Zeitungen, so wie auf den vollständigen Abdruck der stenographirten Zeitungsdebatten im „Moniteur" des nächsten Tages bezieht. Nach der Berathung und Beschlußnahme über diesen Entwurf ist die Aufabe des Senats in dieser besonderen Hinsicht erledigt. Seine eigentliche Session beginnt, wie bemerkt, am 4. Februar. — Im Moniteur-Bulletin wird heute der artige und höchst auszeichnende Empfang hervorgehoben, den der gestern hier wieder eingetroffene Prinz Joachim Murat in Berlin gefunden habe, und hinzufügt, Se. kais. Hoheit überbringe dem Kaiser, wie man höre, die freundschaftlichsten Grüße. „Diese Reise — sagt der Moniteur — muß die Wirkung haben, die gute Harmonie zwischen beiden Höfen, welche unser Gesandte in Berlin, Fürst de Latour d'Auvergne, so glücklich zu unterhalten sich beeifert, noch enger zu schließen. Der König von Preußen hat dem Prinzen Joachim Murat den Großcordon (1. Klasse) des Rothen Adlers verliehen." — Nach einer heute im Moniteur vom Finanzminister veröffentlichten Uebersicht der letztjährigen Staatseinkünfte aus Zöllen und indirecten Steuern hat das Jahr 1860 nur 1,073,612,000 Frcs., mithin 18,016,000 Frs. weniger, als 1858, und 20,932,000 Fr. weniger als 1859 eingebracht. Der bedeutendste Ausfall ergab sich natürlich in der Douane. Der Tabak hat freilich 15,417,000 Fr. mehr als 1859 eingebracht, und die Registrirungs-Hypotheken-Gebühren sind von 271,411,000 Fr. in 1859 auf 301,069,000 Fr. gestiegen, aber der Verlust allein an Zucker hat nicht weniger als 45,926,000 Fr. betragen. — Der Jahresbericht des Finanzministers wird in diesen Tagen erscheinen. Im Budget für 1861 soll, wie man versichert, unter den Einnahmeposten die Summe von 60 Millionen figuriren, welche Spanien noch auf die Kosten des Feldzuges von Trocadero zu bezahlen hat. Das Cabinet von Madrid ist allerdings bereit, jene von der früheren Regierung ihm aus der Intervention von 1823 vererbte Schuld anzuerkennen, will dieselbe aber durch eine Gegenforderung, welche noch aus dem ersten Kaiserreiche stammt, wett machen. — Auch Algier ist von großen Ueberschwemmungen heimgesucht. Die Mitidja-Ebene ist nur noch ein großer See.

Aus Algier wird ein Vorfall berichtet, der außergewöhnliches Aufsehen macht. Am 2. d. empfing der neue Generalgouverneur Marschall Pelissier die Aufwartungen sämmtlicher Civil- und Militärbehörden; gleichzeitig empfing er auch die fremden Consuln. Als ihm der neapolitanische Consul (des Königs Franz II.) vorgestellt wurde, befragte ihn der Marschall mit sichtlichem Interesse über Neapel und Gaeta. Der Consul erwiderte, daß man dort für und gegen das Recht kämpfe. „Ah!" rief der Marschall, „wie Schade, daß der König nicht zwei Monate früher zu Pferde gestiegen ist!" Und indem er sich zu den übrigen Consuln wandte, fügte er bei: „Ja, meine Herren, was dort vorgeht, ist eine Unwürdigkeit. Ich habe mich mit Politik befaßt und befasse mich noch damit; aber ich bekenne, von dem, was man heutzutage treibt, verstehe ich nichts." Die Consuln fertigten sofort Depeschen an ihre Regirungen ab, um ihnen von dem Zwischenfall Bericht zu erstatten.

Spanien.

Aus Madrid, 15. Jan., wird telegraphirt, daß der Kaiser von Marokko erklärt hat, er sei bereit, 40 Millionen Realen Kriegsentschädigung auszuzahlen.

Königreich der Niederlande.

An Stelle des abgetretenen Grafen van Zuylen van Nyevelt ist Baron van der Goes van Dirksland, gegenwärtig Kammerherr des Prinzen Friedrich, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt

Großbritannien.

London, 15. Jan. Die Angabe, daß das Vicekönigthum in Irland abgeschafft werden soll, ist jetzt amtlich widerlegt worden. Desgleichen das Gerücht, als werde dieser Ehrenposten dem Prinzen von Wales aufgebürdet werden. Die Stelle eines Unterstaatssecretärs im Kriegsministerium, die durch den Austritt Earl de Grey's erledigt ist, erhält, wie es jetzt heißt, Sir John Ramsden, der diesen Posten schon vor Jahren einmal bekleidet hatte.

Italien.

Aus Turin, 10. Jänner, schreibt man: „Daß General Türr nach Caprera abgereist ist, um Garibaldi einen Stern von Brillanten als Geschenk zu überbringen, ist bereits gemeldet. Diesem müssen wir hinzufügen, daß General Bixio und die Offiziere Dessa von Melegnano, Nullo von Bergamo, Mosto von Genua, Cairoli von Pavia, Antongina von Mailand und Manci von Trient ihn begleiteten. Letzterer ist ein Bruder des Grafen Manci, der vor einigen Monaten als Bürgermeister von Trient seine Entlassung nehmen mußte. Der erwähnte Stern, der einzige, der die Brust des tapfern Führers schmücken wird, ist von ausgezeichneter Arbeit und aus der Juwelenfabrik Manini's in Mailand; er ist mit Diamanten à jour besetzt und hat sieben Strahlen; in der Mitte ist ein blaues Feld von Email, auf dem die symbolische „Trinacria" vorgestellt ist, von einem dreifarbigen Bande umgeben, auf welch' letzterm in kleinen Diamanten die Worte stehen: „I mille al loro duce" (Die Tausend ihrem Führer). Unterhalb steht das Wort „Arcturo", den Garibaldi als seinen guten Stern betrachtet. Denn in der Nacht vom 24. Mai beriethen sich die Führer des kleinen Heeres nach dem Rückzuge von Parco im Wäldchen der Banditen: ob sie sich in das Innere der Insel zurückziehen oder nach Palermo marschiren sollten. Da sah Garibaldi dieses Gestirn über seinem Haupte glänzen und rief: „La mia stella mi chiama, andiamo a Palermo!" (Mein Stern ruft mich, gehen wir nach Palermo!) Und so geschah es auch. — Der König stellte der Deputation einen Dampfer zur Verfügung, der den Einsiedler von Caprera mit 19 Kanonenschüssen begrüßen wird."

König Victor Emanuel hat eine Proclamation an die Neapolitaner erlassen, worin er ihnen die Uebertragung der Regierungsgewalt an den Prinzen Carignan anzeigt. Er fordert sie auf zu zeigen, daß sie stets innig die Einheit Italiens wünschen.

Das letzte Proclam Franz' II. an sein ehemaliges Volk ist, wie versichert wird, in 20,000 Exemplaren abgezogen und in Neapel und den Provinzen vertheilt worden.

Ein Privatschreiben eines sardinischen Offiziers aus Mola di Gaëta vom 6. d. enthält folgende Einzelnheiten: „Seit dem 21. December ist hier fast völlige Ruhe eingetreten. Man hört nur wenige entfernte Schüsse und Nachts begnügen sich die Neapolitaner, das der Festzug zunächst gelegene Terrain mit Leuchtkugeln zu erhellen, um sich vor einem Ueberfall zu sichern. Indeß glaubt man hier nicht an eine baldige Uebergabe der Festung, falls auch wirklich die französische Flotte abziehen und der piemontesischen Platz machen sollte. Man will sogar durch aufgefangene und geheim gehaltene Papiere des Feindes wissen, daß Franz II. von gewissen Regierungen ermuntert werde, bis zum Beginne des Frühlings auszuharren, um welche Zeit „entscheidende Rückschläge" erfolgen sollen. — Jene, welche die fortifikatorische Bedeutung Gaeta's nicht kennen, können leicht an eine „baldige Einnahme", „Uebergabe", „Sturm" und dergleichen Phrasen glauben, aber ich kann versichern, daß die Belagerung Gaeta's derjenigen von Sebastopol nicht nachstehen wird, ja vielleicht noch mehr Schwierigkeiten als letztere bietet. An Mundvorrath und Munition ist in dem Platze kein Mangel, denn Dank der französischen Flotte hat Franz II. aus Civita-Vecchia, ja selbst aus Marseille mit allem Nöthigen versorgen können, was ihm noch fehlte."

Amerika.

Gegen den Präsidenten der Republik Peru, General Castilla, wurde am 23. Nov. ein neues Attentat (bereits das dritte) verübt. An dem genannten Tage, früh zwischen 5 und 6 Uhr wurde die Privatwohnung des Präsidenten in Lima von einer starken Truppenabtheilung unter Commando des Capitäns Lara umzingelt; der die Thorwache commandirende Officier wurde durch einen Flintenschuß niedergestreckt, und die Insurgenten drangen in das Haus. General Castilla, von seiner Frau aufgeweckt, flüchtete in die oberen Stockwerke, und entging einer ihm nachgeschickten Kugel nur wie durch ein Wunder. Inzwischen hatte sich die Wache des Präsidenten von ihrer ersten Bestürzung wieder erholt und begann die Insurgenten zurückzudrängen. Es entstand ein Scharmützel, wobei ein Soldat erschossen und ein Adjutant des Präsidenten in den Arm verwundet wurde. Bald darauf hörte der Kampf auf und Lara ergriff die Flucht. Eine Stunde später stieg Castilla zu Pferde und besuchte die Casernen. Mehre wichtige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Wien. Nach dem Ergebnisse des am 17. d. vorgenommenen Scrutiniums wurden von dem Bankausschusse die Herren Dr. Aichenegg, Alexander Schöller, J. M. Trebisch, Leopold v. Wertheimstein, Dr. Wandratsch und L. Epstein als Mitglieder, dann Wilh. Bojchan und Eduard Hütter jun. als Ersatzmänner in das Comité für Revision der Statuten und des Reglements der Bank gewählt.

Paris, 17. Jänner. Schlußkurse: 3perz. 67.25. — 4½perz. 96.80. — Staatsbahn 463. — Cred.-Mobil. 652. — Lomb. 461. — Oesterr. Kred. Akt. fehlt. — Consols mit 91¾ gemeldet. — Haltung der Börse matt, in Befürchtung einer Erhöhung des Bankdiskonts in London.

London, 17. Jänner. Schluß-Consols 91⅝. — Wien fehlt. — Lomb. 1⅝. — Silber 61$\frac{9}{16}$.

Wien, 18. Jänner. National-Anlehen zu5% 74.30 Geld 74.50 Waare. — Neues Anlehen 83.25 G., 83.50 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 61.75 G. 62.25 G. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 730.— G. 732.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 155 — G. 155.10 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2105.— G. 2106.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 120 (60%) Einz. 176 — G. 77 — W. — Wechsel (3 Monate) auf: Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 129.— G. 129.25 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 150.25 G. 150.50 W. — K. Münzdukaten 7.14 G. 7.15 W. — Kronen 20.80 G. 20.83 W. — Napoleond'ors 12. 7 G. 12. 9 W. — Russ. Imperiale 12.40 G 12.42 W. — Vereinsthaler 2.27 G. 2.27 W. — Silber 150.— G. 150.25 W.

Krakau, 17. Jänner. Der bedeutende Schneefall der letzten Tage ist Ursache, daß heute wenig Getreide aus dem Königreiche Polen auf die Grenze angefahren worden, doch erhielten sich auf dem heutigen Markte die Nominalpreise. In Baran zahlte man für Weizen aus dem Königreich Polen 34 — 36 fl. p., für Korn 24 — 26 fl. p.. Auf dem Kleparz für Weizen 12 — 12.50, für Korn 9.50 — 9.75 fl. öst. W.

Krakauer Cours am 18. Jänner. Silber-Rubel Agio fl. poln. 112 verl., fl. poln. 110 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 308 verlangt, 300 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 67 verl., 65½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 150½ verlangt, 148½ bez. — Russische Imperials fl. 12.36 verl., 12.16 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 12.10 verlangt, 11.90 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 7.— verl., 6.90 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 7.12 verl., 7.— bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 99 verl., 98 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 88½ verl., 87 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 63.— verlangt, 62.— bez. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 74 verlangt, 72.50 bezahlt. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, mit Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 179 verl., 177 bez.

Neueste Nachrichten.

Aus Pest, 17. Jänner, meldet ein Telegramm des „Fortschritts": In der heutigen Versammlung der städtischen Repräsentanten wurde ein Antrag Deak's angenommen, welcher dahin geht, mit der Organisirung der Gerichtsbarkeiten auf die in Bälde von dem Judex curiae kommenden Beschlüsse zu warten. Ferner wurde der Antrag des Oberbürgermeisters angenommen, die städtischen Nationalanlehenspapiere durch Fuchs und Kopply in Wien umtauschen zu lassen. Die Stempelgebühr aufgehoben.

Cattaro, 17. Jän. Der Angriff der Montenegriner auf Spucz war erst für heute beabsichtigt, unterblieb jedoch in Folge der Vorstellungen der Konsuln von Oesterreich, Rußland und Frankreich. Der Fürst zieht seine Truppen zurück, die von der Pforte zugesagte Genugthuung erwartend.

Kopenhagen, 17. Jän. Ein Gesetz, welches aus dem Königreiche und dem Herzogthume Schleswig 6700 Matrosen einberuft, ist erschienen. Die Dampffregatte „Sjölland" wird aus Westindien zurückberufen. Eine Adresse, von allen Mitgliedern des Landsthings und Volksthings unterzeichnet, ist zur ferneren Unterschrift öffentlich ausgelegt. Dieselbe enthält eine Aufforderung zum Widerstande gegen jeden Versuch des Auslandes, sich in die inneren Angelegenheiten Dänemarks zu mischen, wie gegen jedes Aufgeben der dänischen Nationalität in Schleswig. Es wird die Aufforderung hinzugefügt, dahin zu wirken, daß Schleswig mit dem dänischen Grundgesetze übereinstimmende Freiheit erhalte.

Marseille, 17. Jänner. Drei Schiffe sind von Messina und Gaëta zurückgekehrt. Der „Fontenoy" allein wird zurückbleiben.

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Turin, 17. Jän. Die heutige „Opinione" veröffentlicht die Programme mehrerer Wahlkandidaten, welche sich zu Gunsten des Ministeriums und gegen Garibaldi aussprechen. Uuter denselben sind jene Buoncompagni's und Audinot's die energischesten.

Die „Opinione" meldet aus Neapel vom 11. d.: An der päpstlichen Grenze stehen bei 4000 Mann neapolitanischer Truppen, welche in die Gebirge Morino einfallen sollen, eine zweite Abtheilung sammelt sich bei Verole, dieselben sollen bestimmt sein Sora zu occupiren. Lagrange unterstützt mit anderen Abtheilungen vom päpstlichen Gebiet aus die „reactionären" Bewegungen in den jenseitigen Abruzzen. Die eingangs erwähnte Abtheilung bezweckt, die Provinz Terra di Lavoro im Rücken des piemontesischen Belagerungs-Corps zu insurgiren.

Nachrichten aus Neapel vom 14. d. M. melden die Entdeckung einer Verschwörung zu Gunsten des Prinzen Murat. Die Turiner Schatzkammer streckte der neapolitanischen 2 Millionen für öffentliche Arbeiten vor. Ein Proclam des Prinzen von Carignan fordert auf, das Werk der Einigung zu beschleunigen, der Kirche und Geistlichkeit Achtung zu verschaffen, hoffend, daß auch die Geistlichkeit dem Könige, dem Statut und den Gesetzen Gehorsam zollen werde und schließt mit den Worten: Ihr werdet freudig Maßregeln begrüßen, welche die Regierung und das Parlament zur Vermehrung, zur Einigung und Disciplin unserer Land- und Seemacht ergreifen. Ich würde mich glücklich schätzen, wenn, wie ich hoffe, in Kurzem der letzte Wall der bourbonischen Herrschaft gefallen, ich dem Könige sagen könnte: Rufet die Garnison Neapels, macht neue Rekrutirungen im Lande, schickt sie zu neuem Kampfe, Neapel kann man auch ohne Soldaten regieren! Die Wahlen in Calabrien werden von der Actionspartei geleitet.

Neueste Levantinische Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Calcutta" am 17. d. zu Triest eingetroffen.) Konstantinopel, 12. Jänner. Dem Sultan wurde ein Sohn geboren. Die Entschädigung für die durch die Affaire in Dscheddah Betroffenen wurde ausbezahlt. Cerutti sardinischer Gesandter für Persien, ist hier angekommen. Fünf Schiffe mit Waffenladungen für die Donauprovinzen sind unterwegs.

Nachrichten aus Tscherkessien melden Erfolge der Bergbewohner. Der „Courrier d'Orient" ist statt der unterdrückten „Presse d'Orient" bereits erschienen. Der k. k. Internuntius Freiherr von Prokesch ist als hergestellt zu betrachten. Eine große Fälscherbande wurde entdeckt. Ein Theil der hiesigen Bulgaren protestirt gegen die Union. Der hohe griechische Klerus ist zu Zugeständnissen geneigt. Der armenisch-katholische Patriarch gab seine Entlassung. Die Telegraphenlinie nach Bagdad bis Kerkuk ist vollendet. Eine Untersuchungskommission wird die Wirksamkeit des Pascha's von Trapezunt prüfen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

---

zum Vorwurfe macht und er war damals vielleicht nicht weniger unklug in seinem Lob als er heute ungerecht in seinem Tadel ist.

Herr Dejean ließ sich durch seinen Vertreter als das Ideal aller Direktoren darstellen, ich könnte nun einen Panegyricus auf Leotard anstimmen; das Tribunal würde freilich dadurch der Entscheidung der Streitfrage um keine Linie näher gerückt sein. Herr Leotard ist der Sohn eines Professors von Toulouse, er absolvirte die juridischen Studien in dem Collegium Heinrich IV. und hat selbst das Baccalaureat hinter sich, da entdeckte er, daß er eine besondere Geschicklichkeit zu körperlichen Uebungen besitze, und er wählte die Carriere, auf welche ihn seine natürlichen Anlagen wiesen. Wenn er sich heute für einen großen Mann hält, weil er im „Salto mortale" excellirt, so ist dies blos seine Schuld. Er wird eben verhimmelt von einem Publicum, welches die Spiele des Circus höher hält als die Meisterwerke, welche man in der Comédie-Française darstellt. Herr Dejean that das Seinige um diese Art Geschmack zum Superlativ zu erheben, und ich verarge es ihm sehr, daß er das Tribunal zu Hilfe ruft, um das Idol zu zerstören, das er der Bewunderung des Publikums vorgeführt.

Uebrigens ist der eigentliche Kern dieses Prozesses nicht schwer zu errathen: Es ist die Rache eines Directors, dem man den Korb vor die Thüre gesetzt. Die Discussion über die Uniform begann am 23. August; sie währte bis zum 10. September; während dieser ganzen Zeit empfing Herr Leotard auch nicht eine Mahnung. Der Grund lag ganz einfach in dem sehr lebhaften Wunsch Dejeans das Engagement des beliebten Mitgliedes zu erneuern. Er bot ihm thatsächlich 106000 Frcs. für das Jahr. Herr Leotard, der in England in einem halben Jahr 120,000 Frcs. gewinnen kann, mußte das Anerbieten Dejeans zurückweisen; und am Tage nachdem er seinen diesfälligen Entschluß erklärte, wurde er vor das Gericht citirt. Die ganze Streitsache ist eben so lächerlich als unnütz. Sehen wir, um was es sich eigentlich handelt. — Darum, den Herrn Leotard zu zwingen einen blauen Rock mit gelben Knöpfen anzuziehen und ihn zu hindern, im Zuschauerraum zu erscheinen. Wegen dieser wichtigen Thatsache nimmt man die kostbare Zeit des hohen Gerichtes in Anspruch und ruft dessen ganze Strenge auf!

Jedermann, der die Uebungen Leotards gesehen, weiß, daß der Künstler eine ebenso ungewöhnliche Geistesgegenwart wie Stärke benöthige; ein Moment der Schwäche oder Zerstreuung würde genügen, sein Leben zu gefährden. Anstatt nun die Kraft Leotards zu schonen, will ihn Dejean in Folge kleinlicher Knickerei zwingen, Stallmeister-Dienste zu thun, Reisen zu halten usw. Leotard versteht sich auf Pferde nicht, und anstatt in dieser Weise im Circus zu nutzen, würde er nur Andern den Platz verstellen. Warum also ihn zu einem lästigen Dienst verhalten wollen, welcher überdies, da er ihn ermüdet, für ihn die traurigsten Folgen mit sich bringen kann. Welche Reue müßte Sie Herr Dejean erfassen, wenn er in Folge Ihrer unbilligen Anforderungen das Trapez verfehlen würde, wie dies am 11. September an jenem Abend geschah, da er so rücksichtslos aus dem Zuschauerraum weggewiesen worden war! Die Aufregung, die Scham, welche diese Scene für ihn mit sich führte, lähmte seine Energie und er war so unglücklich zu fallen. Dieser Sturz hat ihn nicht getödtet, ja nicht einmal verletzt — aber er könnte bei diesen halsbrecherischen Spielen ein anderesmal weniger glücklich sein. Ich habe nicht nöthig dem Tribunal in das Gedächtniß zu rufen, daß die Gesetzgebung principiell festsetzt, ein Künstler könne nicht zur Uebernahme von Leistungen verhalten werden, die nicht in sein Fach einschlagen. Herr Leotard hat die Gesetzgebung für sich, er ist seinem Director, was das Trapez angeht, verpflichtet; die Reitbahn gehört nicht zu seinen Obliegenheiten.

Man hat Leotard die Höhe seiner Bezüge vorgehalten; allein man hat ganz darauf vergessen, der reichlichen Einnahmen zu erwähnen, welche er seinem Director verschafft; ich bedauere lebhaft, daß dieser Proceß vor die Schranken des Tribunals gebracht wurde — denn er führt zu Recriminationen, welche weder dem Künstler, noch dem Unternehmen, welchem er angehört, vortheilhaft sind. Man hätte die Sache in Liebe und Güte austragen sollen, und da man nicht beieinander bleiben wollte, wenigstens ohne seiner Würde zu vergeben von einander scheiden sollen".

So die Advocaten. Das Tribunal erachtete, daß die Verpflichtung Leotards die Stallmeisteruniform zu tragen, in dem mit demselben abgeschlossenen Vertrage klar und deutlich ausgedrückt sei, daß seine Weigerung auf keinem stichhältigen Grunde beruhe, daß Dejean daher berechtigt sei, für seinen ideellen Schaden dafür, daß Leotard vom 22. August bis zur Verhandlung (welche nebenbei bemerkt, bereits am 29. September vor sich ging) seiner Verpflichtung nicht nachkam, einen entsprechenden Ersatz zu fordern, daß Leotard auch nicht im Zuschauerraum erscheinen durfte und daß dem Kläger auch für diese Pflichtverletzung Entschädigung gebühre. Demgemäß verurtheilte es den schönen Luftspringer binnen drei Tagen die Stallmeisteruniform wieder anzulegen bei sonstigem Pönfalle von 300 Francs für jeden Tag, an welchem er sich dessen abermals weigern sollte. Ferner ward Leotard verhalten für die bisherige Vernachlässigung seiner diesfälligen Pflicht 1000 Francs und für das Erscheinen im Zuschauerraum am 11. September 750 Francs Schadenersatz an den Kläger Dejean zu bezahlen. Das Pönale für ein abermaliges Erscheinen unter dem Publikum wurde auf 750 Francs festgestellt.

Amtsblatt.

N. 91. **Kundmachung.** (2444. 6)

Seine Excellenz der Herr Staatsminister hat mit Erlaß vom 30. December 1860 Z. 4704/St.-M. den Fortbestand der „Krakauer Zeitung" mit officiellem Character auch für das Jahr 1861 ausgesprochen.

Diese Zeitung wird sonach wie seither **für das bestandene Krakauer Verwaltungsgebiet** als Amtsblatt zu gelten haben.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Vom k. k. Statthalterei-Präsidium.

Lemberg, am 8. Jänner 1861.

L. 91. **Obwieszczenie.**

Jego Excellencya JW. Minister Stanu wyrzekł reskryptem z dnia 30. Grudnia 1860 L. 4704/M.S. że Gazeta Krakowska („Krakauer Zeitung") jako urzędowa także na rok 1861 wychodzić będzie.

Ta gazeta pozostaje przeto jak wprzódy dziennikiem urzędowym **dla byłego Krakowskiego okręgu administracyjnego.**

Co niniejszém podaje się do wiadomości powszechnéj.

Od Prezydyum c. k. Namiestnictwa.

We Lwowie, dnia 8. Stycznia 1861.

N. 8360. **Kundmachung.** (2377. 12)

Nach einer von der Eisenbahn-Inspection in Przemysl an das dortige Postamt gelangten Mittheilung ist die Bahnuhr um 30 Minuten vorgerückt worden.

In Folge dieser Zeitregulirung und mit Rücksicht auf die derzeit ungünstigen Witterungsverhältnisse, werden die von Lemberg zur Eisenbahn abgehenden Posten, u. z.:

1. Nach Przemysl die 1. Mallepost anstatt 7 um 6 Uhr Früh, und die 2. Mallepost anstatt 6 Uhr um 5 Uhr Nachmittags.
2. Nach Radymno die Mallepost anstatt 7 Uhr 30 Min. um 6 Uhr 30 Minuten Abends abgefertigt werden.

In der Richtung aus Przemysl resp. Radymno werden die Posten um die in der hierämtlichen Kundmachung vom 23. October 1860 Z. 7678 verlautbaret Stunde in Lemberg eintreffen.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

K. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 10. November 1860.

Nr. 6695. **Concurs-Ausschreibung.** (2437. 6)

Zur Besetzung der mit dem Amtssitze zu Leżaysk im Sprengel des Rzeszower k. k. Kreisgerichtes erledigten Notarstelle wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche unter Nachweisung des Alters, Religion, Befähigung und Kenntniß der in dem Sprengel dieses Gerichtshofes üblichen Sprachen binnen 4 Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieser Concurs-Ausschreibung in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung" an gerechnet bei dem Rzeszower k. k. Kreisgerichte als dem provisorischen Notariatskammer zu überreichen.

Beschlossen im Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Rzeszów, am 31. December 1860.

N. 45678. **Einberufungs-Edict.** (2410. 10)

Von der k. k. galizischen Statthalterei werden die unbefugt im Auslande sich aufhaltenden nach Krakau zuständigen Israeliten Leib Fränkel und Josef Mayer Eilenberg, welche ungeachtet der Edictal-Vorladung der Krakauer Landes-Regierung vom 30. October 1859 Z. 28324 nicht heimkehrt sind, wiederholt aufgefordert, binnen sechs Monaten, vom Tage der Einschaltung dieses Edictes an gerechnet, in ihre Heimath zurückzukehren, und ihre unbefugte Abwesenheit bei der Zuständigkeitsbehörde zu rechtfertigen, als sie sonst nach den Bestimmungen des kais. Patentes vom 24. März 1832 als unbefugte Auswanderer behandelt werden würde.

Lemberg, am 9. December 1860.

Nr. 61945. **Kundmachung.** (2395. 15)

Die hohe k. k. General-Direction des Grundsteuer-Katasters hat mit dem Decrete vom 21. October 1860 Z. 60621/1392 II. über die von einem Mappen-Archive gestellte Anfrage, in welcher Weise die etwa noch vorkommenden Gesuche von Privat-Parteien um Ausfertigung von Mappen-Kopieen behandelt und nach welchem Maßstabe die hiezu verwendeten Akkordarbeiter entlohnt werden sollen, bedeutet, daß diese Entlohnung, nach der vereinten Anzahl von Jochen und Parzellen stattzufinden habe. Zu diesem Ende ist die Anzahl der Joche und Parzellen gemeindeweise aus dem Parzellen-Protokolle und zwar ohne Berücksichtigung der im Anstoße der Sectionen vorkommenden Doppelnummern auszuziehen und der Verdienst für ein Point mit 0.5 Kreuzer öst. W. zu berechnen. Als Entlohnung für den Revidenten ist demselben für die Revision von 1000 Point per 1 fl. öst. W. zu vergüten.

Diese Bestimmungen werden mit dem Bemerken verlautbart, daß zufolge Schreibens der k. k. Lemberger Finanz-Landes-Direction am 18. d. M. Z. 38646 allfällige Gesuche um Ausfolgung von Mappen bei der Finanz-Landes-Direction einzureichen sind, und daß dieser neue Berechnungs-Maßstab vom 1. December 1860 in Wirksamkeit tritt.

Von der k. k. Statthalterei.

Lemberg, am 29. November 1860.

N. 45. **Konkurs-Kundmachung.** (2443. 3)

Zu besetzen ist die Salinen-Kassiersstelle, bei der k. k. Salinen-Bergverwaltung in Bochnia in der X. Diäten-Classe, dem Gehalte jährlicher Achthundert Vierzig Gulden österr. Währ., Naturalquartier, dem systemmäßigen Salzbezuge von 15 Pfd. jährlich pr. Familienkopf und mit der Verbindlichkeit zum Erlage einer Caution im Betrage von 840 fl. ö. W.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung, der vollständigen Kenntniß im Rechnungswesen und der Kassamanipulation, der Fertigkeit im Konzeptsfache, der Kenntniß einer slavischen, vorzugsweise der polnischen Sprache der Cautionsfähigkeit und unter Angabe ob und in welchem Grade sie mit Beamten der k. k. Wieliczkaer Berg- und Salinen-Direction verwandt oder verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden bei dieser Direction binnen vier Wochen einzubringen.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.

Wieliczka, am 11. Jänner 1861.

Meteorologische Beobachtungen

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Lini. 0° Reaum red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
18	2	331‴ 26	— 1'4	95	West schwach	Heuter mit Wolken			
	10	31 64	— 3'0	98	„ „		Schnee	—6'7	— 0'9
19	6	31 14	— 6'4	75	Ost mittel	„ „			

FAHR-PLAN

für die Personenzüge auf der kais. königl. priv. galizischen Carl Ludwig-Bahn

vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

In der Richtung

von Krakau nach Przemyśl

Station	Postzug N. 1 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug N. 3 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug N. 5 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Abends		8	40	Vorm.		10	30	Früh		5	35
Bierzanów	8	59	9	2	10	44	10	45	5	54	5	57
Podłęże	9	22	9	26	11	—	11	2	6	17	6	20
Kłaj	9	46	9	46	11	17	11	17	6	40	6	41
Bochnia	10	6	10	16	11	32	11	37	7	1	7	9
Słotwina	10	42	10	51	11	57	12	1	7	34	7	41
Bogumiłowice	11	29	11	31	12	29	12	30	8	19	8	21
Tarnów	11	46	12	2	12	42	12	50	8	35	8	46
Czarna	12	45	12	47	1	22	1	23	9	28	9	30
Dębica	1	10	1	30	1	41	2	1	9	53	10	3
Ropczyce	1	56	1	58	2	21	2	22	10	28	10	30
Sędziszów	2	14	2	20	2	34	2	38	10	46	10	56
Trcziana	2	43	2	45	2	55	2	56	11	19	11	21
Rzeszów	3	14	3	24	3	18	3	26	11	51	Mittag	
Łańcut	3	58	4	3	3	50	3	54	—	—	—	—
Przeworsk	4	44	4	50	4	23	4	27	—	—	—	—
Jarosław	5	22	5	32	4	53	5	—	—	—	—	—
Radymno	5	59	6	4	5	23	5	25	—	—	—	—
Żurawica	6	32	6	33	5	49	5	49	—	—	—	—
Przemyśl	6	48	Früh		6	—	Nachm.		—	—	—	—

von Przemyśl nach Krakau

Station	Postzug N. 2 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug N. 4 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug N. 6 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Przemyśl	Abends		8	15	Früh		7	25	—	—	—	—
Żurawica	8	31	8	32	7	37	7	37	—	—	—	—
Radymno	9	1	9	5	8	—	8	3	—	—	—	—
Jarosław	9	33	9	43	8	26	8	33	—	—	—	—
Przeworsk	10	13	10	23	8	59	9	4	—	—	—	—
Łańcut	11	1	11	5	9	32	9	36	—	—	—	—
Rzeszów	11	37	11	45	10	—	10	8	Nachm.		2	25
Trzciana	12	13	12	14	10	31	10	32	2	55	3	—
Sędziszów	12	36	12	44	10	50	10	55	3	23	3	29
Ropczyce	1	—	1	1	11	7	11	8	3	45	3	46
Dębica	1	25	1	45	11	28	11	48	4	11	4	21
Czarna	2	8	2	10	12	6	12	7	4	43	4	45
Tarnów	2	53	3	8	12	39	12	46	5	27	5	40
Bogumiłowice	3	23	3	25	12	58	12	59	5	55	5	56
Słotwina	4	3	4	9	1	27	1	31	6	34	6	42
Bochnia	4	34	4	40	1	50	1	55	7	5	7	31
Kłaj	5	—	5	—	2	10	2	10	7	33	7	34
Podłęże	5	20	5	28	2	24	2	26	7	53	7	56
Bierzanów	5	48	5	55	2	40	2	45	8	16	8	20
Krakau	6	15	Früh		3	—	Früh		8	40	Abends	

von Krakau nach Wieliczka — Gemischter Zug Nr. 23

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Früh		7	20
Bierzanów	7	42	7	45
Wieliczka	8	—	Früh	

von Wieliczka nach Niepolomice — Gemischter Zug Nr. 24

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Nachm.		1	30
Bierzanów	1	42	1	45
Podłęże	2	10	2	15
Niepolomice	2	25	Nachm.	

von Niepołomice nach Wieliczka — Gemischter Zug Nr. 25

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Niepołomice	Nachm.		3	10
Podłęże	3	20	3	27
Bierzanów	3	51	3	54
Wieliczka	4	9	Nachm.	

von Wieliczka nach Krakau — Gemischter-Zug Nr. 26

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Abends		6	—
Bierzanów	6	12	6	15
Krakau	6	40	Abends	

(2313. 3)

Anmerkung.

Der gemischte Zug Nr. 1 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Troppau, Bielitz, Szczakowa, Granica.
Der gemischte Zug Nr. 2 steht in Verbindung **nach** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Troppau, Bielitz, Szczakowa, Granica.
Der Personenzug Nr. 3 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica.
Der Personenzug Nr. 4 steht in Verbindung **nach** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Prag, Troppau, Bielitz, Szczakowa.
Die gemischten Züge Nr. 24 und 25 verkehren nach Erforderniß.

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Wiener - Börse - Bericht

vom 17. Jänner.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	56 30	56 50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	74 20	74.30
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	63.—	63.25
dtto. „ 4½% für 100 fl.	53 —	53.50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	104 50	105 —
„ 1854 für 100 fl.	82.—	82.25
„ 1860 für 100 fl.	82.40	82.60
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15 —	15.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	84.—	85.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	86.—	86.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	85 50	86.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	86.-	87.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	97.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	65 —	65.50
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	62.75	63 25
von Galizien zu 5% für 100 fl.	61.25	61.75
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	60.75	61.—

Actien

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	737.—	739 —
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	155 90	156 —
der Nied.-öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	563 —	565 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2080 —	2081 —
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	283 —	283.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	182 —	183 50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	104 75	105.25
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147 —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 140 fl (70%) Einz.	186.—	187.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (70%) Einzahlung	176.50	177.—
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	383 —	385.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	130.—	150.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	396 —	400.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	350 —	355.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	100.—	101.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	96 —	97.—
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.25	90 50
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99 50	100.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.—	86 50
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	86.50	—.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	108 75	109.—
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	94.25	94.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	114.—	—.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	37.—	37 50
Esterházy zu 40 fl. CM.	86 50	87 —
Salm zu 40 „	34.50	35.—
Palffy zu 40 „	36 25	36 75
Clary zu 40 „	34.—	34 50
St. Genois zu 40 „	37 —	37.50
Windischgrätz zu 20 „	20.—	20.50
Waldstein zu 20 „	23.50	24.—
Keglevich zu 10 „	14 75	15.25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	128.50	128.60
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 2%	128 80	129.—
Hamburg, für 100 M. B. 2%	113.40	113.50
London, für 10 Pfd. Sterl. 4%	149 65	150 25
Paris, für 100 Franken 3½%	59.50	59.60

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	7 fl. 10— Nkr.	— fl. —— Nkr.
„ vollwichtige Duk.	7 fl. 10— „	— fl. — „
Kronen	— fl. —— „	— fl. —— „
Napoleonsd'or	12 fl. 3— „	— fl. —— „
Ruß. Imperials	— fl. —— „	— fl. —— „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4 November 1860.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 8, 35 Früh, (Ankunft 11, 51 Mittags); nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Vormit., 8 Uhr 40 Min. Abends. (Ankunft 6 Uhr Nachm., 6 Uhr 48 M. Früh
Nach Wieliczka 7 Uhr 20 Min. Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 36 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends, und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abd.
Aus Rzeszów (Abgang 2, 23 Nachm.) 8, 40 Abends, aus Przemyśl (Abgang 8 Uhr 15 Min. Abends, 7 Uhr 25 Min. Morgens) 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.